

Die Johannespassion szenisch aufführen – warum macht man das und wie macht man das?

von Philipp Harnoncourt

Meine Antworten haben sich erst nach und nach in der Arbeit an der Passion eingestellt. Ich begann zu verstehen, wie ungewöhnlich diese Form ist, wie viel sie von der Idee von Mimesis und Katharsis in sich trägt, von der Idee des Theaters, das eigene Erleben durch Nachspielen und durch Vorspielen naher und fremder Schicksale zu erweitern. Auch ohne das Theater ist die Passion als erstaunliche theatralische Form organisiert. Egal, ob von Johann Sebastian Bach, von Carl Philipp Emanuel Bach oder von Telemann – mit ihrem Turba-Chören – den Chören, die das wütende Volk des Evangelientextes zitieren – und mit ihren Chorälen, mit dem Evangelisten, der ein Erzähler ist und manchmal auch, sagt er, ein Augenzeuge, mit den Arien, die zeitgenössische Kommentare und Gedanken hinzufügen, spricht die Passion mit verschiedenen Stimmen aus verschiedenen Perspektiven und sogar aus verschiedenen Zeitebenen. Durch die Aufführung, ob szenisch oder konzertant, ob in der Kirche oder im Theater, wird in dieser Form fast zwangsläufig das Hier und Heute angesprochen. Die Zuseher und Zuhörer sollen sich am Ende ihr eigenes Bild zusammensetzen. Die Absicht und die Methode lassen an Brecht denken.

Die szenische Aufführung unterstreicht diesen Aspekt, der vielleicht im Schwelgen in schöner alter Musik verschwinden könnte; sie unterstreicht die Verwandtschaft der oratorischen Passion mit den Passionsspielen und den Mysterienspielen und letzten Endes die Verwandtschaft des sakralen Rituals mit dem Theater.

Die Verwandtschaft geht, so scheint mir, noch einen Schritt weiter. Die antike Tragödie, die den Untergang ihrer Hauptfigur beschreibt, beschreibt nicht nur ein Opfer, sie ist selbst als Opferhandlung organisiert; das Theater generell lässt sich so verstehen. Das Opfer ist, so hab ich es bei Robert Spaemann gelesen, die heilige Handlung schlechthin, eine Konstante in allen Kulturen; nicht aus rationalem Grund entstanden, die Erklärungen folgen dem Phänomen hinterher. Natürlich bereitet mir der Opferbegriff Unbehagen, aber ich sehe es als kreatives Unbehagen. Jesus wurde von der Politik und vom Mob geopfert und er hat sich ebenso aus freien Willen geopfert, für etwas, das schwer in Worte zu fassen ist... dieses Spannungsfeld öffnet sich in der Passion.

Theater ist von allen Kunstformen vielleicht die, die am Meisten dem Hier und Jetzt, dem Moment des Erlebens und des Handelns zugewendet ist. Auch hier sehe ich eine Achse zwischen dem Theater und der religiösen Praxis, zwischen Brecht und Luther. Ich sehe auch die Verbindung zu Carl Philipp Emmanuel Bach. CPE Bach lebte zur Zeit der Abfassung der Passion in Hamburg, er galt als wichtiger Vertreter des empfindsamen Stils, er verkehrte in Kreisen der Aufklärer und war mit Lessing befreundet. Die

Empfindsamen setzten in Musik und Religion auf Subjektivität, sie werteten das persönliche Empfinden und die freie Entscheidung des Einzelnen höher als die hergebrachten Vorschriften.

Die Texte der Arien und Accompagnati dieser Johannespassion sind, neben dem Johanneischen Evangelientext und den Texten der protestantischen Passionsgedichte in den Chorälen, Beitrag und Kommentar zur Passion aus zeitgenössischer Sicht. Im Bass-Accompagnato 11a heißt es angesichts des tobenden Volkes: „Christ, sei Gefühl... entflieh der Welt mein Christ und such die Einsamkeit!“ Wenn die Welt im Aufruhr ist, wenn Recht und Unrecht sich verkehren, findet man Orientierung und Gewissheit im Rückzug auf die eigene innere Stimme. Das Geschehen um Jesus, das wird in den Arientexten klar, wird ganz zeitgenössisch aufgefasst – Widerstand und Mut, Verunsicherung, Todesangst, das sind persönliche Themen, das sind unsere eigenen Dramen, sie werden mit größter Farbigkeit in Text und Musik geschildert.

Jesus, der wahre, der göttliche Mensch in uns, unter uns... diese Formel klingt interessant und lässt genügend Fragen offen. Aus einer Art selbstaufgelegtem Bilderverbot will ich Jesus als Frage zeigen und nicht als Bühnenfigur, mit der sich ein Darsteller zu identifizieren versucht... die spannende epische Form ginge dann kaputt und mit ihr die Frage nach Jesus, nach seinem und nach unserem Opfer und dem Sinn davon, die Frage nach der Passion des Menschen...